



## Gutachterliche Stellungnahme

zu einer Robinie (*Robinia pseudoacacia* L.)

auf dem Campingpark Pirschheide in Posdam

Gutachter: Dr. rer. silv. Gerald Schrödl  
Brodowin, Juli 2008

## 1. Einleitung

Der Patenbaum steht in der Landeshauptstadt Potsdam auf dem Campinkpark Pirschheide ca. 50 m vom Templiner See entfernt. Wie der Name Pirschheide sagt, war die Fläche des Campinkparks ehemals Wald und wurde auch zur Pirsch auf Wild genutzt. Noch heute gelangt man durch Eichen- und Buchenwald zum Campingpark. Die potentiell natürliche Waldgesellschaft ist ein Strausgras-Traubeneichen-Buchenwald (Hofmann u.a. 2005). Am Gewässerrand sind Schwarz-Erlen und Flatter-Ulmen sehr häufig. Die Robinie ist sicher erst zu Zeiten hier her gekommen, als es dort schon sehr aufgelichtet und für die Erholung genutzt war.

## 2. Dendrometrie

Der Baum ist gegenwärtig 19 m hoch und hat einen Brusthöhendurchmesser von 0,80 m, was einen Schlankheitsgrad von 24 ergibt. Die Platane ist damit gut und sicher proportioniert. Die zum Wasser (See) nach Westen stehenden Bäume sind noch geringfügig höher (20 bis 24 m), so dass der Baum einen gewissen Windschutz genießt. Er steht auf einen als Stellfläche genutzten Areal sehr frei und hat mit seiner Kronenausdehnung diese Freiheit genutzt. Das wird auch aus dem Spreitungsgrad von 0,86 deutlich und einer tiefen Bekronung bis 74% (siehe Foto 1).



Foto 1: Standort der Robinie mit breiter und tiefer Beastung. Die Lebenserwartung von Platanen wird mit 100 bis seltener 200 Jahren angegeben (Hötzel und Hundt 2001 und Schütt u. a. 2006). Der Baum hat seine Altersphase erreicht.

Die Krone weist eine Kronenexzentrizität von 0,80 auf, nach Westen lädt sie nur 6,0 m aus gegenüber 10 m nach Norden.

### 3. Baumzustand

Der Standort ist durch Befahren mit Autos und Campingfahrzeugen verdichtet, der Boden aber unversiegelt. Der Robinie ist eine Herzwurzler mit intensiver Bewurzelung der oberen Bodenschichten. Sie profitiert ganz sicher von der Seenähe, das heißt, einem hohen Grundwasserstand. Aus diesen oben verlaufenden Wurzeln sind erste Wurzelausschläge sichtbar (siehe Foto 2). Dieses Ausschlagvermögen



Foto 2: Wurzelausschläge der Robinie

wird als typisch auf nährstoffreichen, warmen Substraten angesehen. Die Feinwurzeln der Robinie leben in Symbiose mit Luftstickstoff bindenden Bakterien. Insofern gilt die Robinie als Bodenverbesserer. Aus dem Stammfuß werden von Ameisen braune Humusteile aus dem Stamm herausgetragen (siehe Foto 3). Das wurde nur an einer Stelle beobachtet, zeigt aber, dass der Kern angegriffen ist. Eine Bruchgefahr besteht deshalb nicht. Der Stamm wurde abgeklopft und keine weitere Höhlung festgestellt.



Foto 3: Humifiziertes Holz wird aus dem Stamminneren von Ameisen heraus getragen

Der Stamm ist sehr kurz und geht schon 3 bis 4 m in kronenbildende Äste auf. Er ist sehr spannrückig und im Bereich des Kronenansatzes ist nicht einschätzbar, ob Rinde eingewachsen ist und einen Zwieselbruch begünstigt (siehe Foto 4). In ca. 1,5 m Höhe wurde nach Norden ein Ast abgesägt, der jetzt wieder sehr stark mit Regenerationstrieben bewachsen ist. Das starke Regenerationswachstum der Zweige und auch des Holzes (siehe Foto 5) weisen auf eine gute Vitalität. Die Vitalität des Baumes wird mit 2 (gut), nach ROLOFF 1 (Degeneration) eingeschätzt. Danach ist dem Baum noch eine Lebenserwartung von über 10 Jahren, mehr 20 bis 30 Jahren zuzuschreiben.



Foto 4: Zwieselbildung und abgesägter Ast



Foto 5: Das Holzwachstum zeigt gute Vitalität.

#### 4. Baumpflegeempfehlungen

Das tote Holz sollte aus der Krone entnommen werden und die kronenbildenden Äste durch eine Dreiecksverseilung gesichert werden, so dass ein Brechen der Äste und des Zwiesels ausgeschlossen wird. Dafür werden 2 - t - tragende Seile empfohlen.

#### 5. Bedeutung

Die Robinien stammen aus Nordamerika. Sie wurden von Jean Robin, Hofgärtner von Ludwig dem XVIII. von Virginia nach Frankreich (Fontainbleau) gebracht und war um 1700 in Süddeutschland sehr verbreitet. Sie konnte sich aber in Mitteleuropa als Waldbaum nicht durchsetzen. In Ungarn sind dagegen 18 % der Waldfläche mit Robinien bestockt. In Brandenburg ist die Robinie immer wieder in die märkischen Kiefernwälder eingewandert und hat dort bodenverbessernd gewirkt. Sie ist bei uns recht Bedeutung wegen der Bienentracht, sie wird fälschlicherweise als Akazie bezeichnet und demzufolge ist auch der Honig als „Akazienhonig“ bekannt. Das Holz ist verbaut sehr dauerhaft und Robinien werden deshalb im Freiraumbereich sehr gern verbaut. Einen 25 Jahre alter Koppelpfahl, der im Inneren noch gesund ist, haben schon viele gesehen. Doch möchte ich vor dem Holz, der Rinde und den Samen der Robinie warnen. Sie wird als stark giftig eingeschätzt.